

**MITTEILUNGEN DES VERBANDES
BAYERISCHER GESCHICHTS-
UND URGESCHICHTSVEREINE**



Nr. 1 – November 1966

Sonderdruck der Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte

Band 29 · 1966 · Heft 3

Verband bayerischer Geschichts- und Urgeschichtsvereine
8 München 22, Marstallpl. 8, Tel. 22 82 71

Vorstandschafft:

Vorsitzender: Univ.-Prof. Dr. Karl Bosl, 8 München 22, Marstallpl. 8
Tel. 22 82 71

Stellvertretender Vorsitzender: Stadtarchivdirektor Dr. Michael Schattener,
8 München 13, Winzererstr. 68 (Stadtarchiv) Tel. 37 36 46

Schatzmeister: Fürstl. Thurn und Taxisscher Oberarchivat Dr. Max Piendl,
Regensburg, Fürstl. Schloß, Tel. 5 10 41

Schriftführer und Geschäftsführung: Dr. Pankraz Fried, Kommission für
bayerische Landesgeschichte, 8 München 22, Marstallpl. 8

Mitglieder des Verwaltungsausschusses:

Stadtarchivrat a. D. A. Aschl, Rosenheim

Stadtarchivdirektor a. D. Dr. H. F. Deininger, Augsburg

Prof. Dr. G. Fischer, Stadtarchivrat a. D., Kulmbach

Stadtarchivrat Dr. W. Fischer, Aschaffenburg

Prof. Dr. M. v. Freeden, Würzburg

Oberstudienrat i. R. Dr. J. Keim, Straubing

Gymnasialprofessor Dr. A. Layer, Dillingen

Hochschulprofessor Dr. J. Oswald, Passau

Stadtarchivdirektor Dr. W. Schultheiß, Nürnberg

Univ.-Prof. Dr. G. Pfeiffer, Erlangen

Oberregierungsarchivrat Dr. O. Puchner, Nürnberg

Univ.-Prof. Dr. M. Spindler, München

Inhaltsverzeichnis

Zum Geleit	1
Beiträge	3
<i>K. Bosl: Die Leistung der historischen Vereine und ihre Bedeutung für die landesgeschichtliche Forschung</i>	3
Berichte	17
Statistik des Verbandes (Mitgliedsverzeichnis)	21

MITTEILUNGEN DES VERBANDES BAYERISCHER GESCHICHTS- UND URGESCHICHTSVEREINE

Nr. 1 – November 1966

Zum Geleit

Mit den „Mitteilungen“ erhält der Verband das seit langem gewünschte Publikationsorgan, das vorläufig mindestens einmal im Jahre als Sonderdruck der Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte erscheinen wird. Es soll dazu beitragen, die Arbeit des Verbandes und der ihn tragenden Mitglieder in angemessener Form einer breiteren Öffentlichkeit bekanntzumachen wie auch dazu dienen, den Kontakt unter den einzelnen historischen Vereinen und die Verbindung zu den landesgeschichtlichen Instituten und Kommissionen hin zu vertiefen.

Je mehr die Auswirkungen der technischen Industriezivilisation die sichtbaren Zeugnisse unseres geschichtlichen Erbes in ihrem Bestand bedrohen, um so notwendiger ist es, daß die Geschichte als geistiges Wissen und Bewußtsein in breiten Bildungsschichten verankert wird. Daß die Mitgliederzahlen der historischen Vereine gerade in unseren Städten, in denen der technisch-industrielle Zivilisationsprozeß am weitesten fortgeschritten ist, ständig im Steigen begriffen sind, ist ein Zeichen dafür, daß Geschichte und insbesondere die Landesgeschichte in ihrer Bedeutung als wertvolles kulturelles Bildungsgut für die Gestaltung einer menschenwürdigen Zukunft in immer stärkerem Maße erkannt wird, indem sie uns in der alles nivellierenden internationalen Industriezivilisation die geschichtlich gewordene Eigenart unseres Landes und seiner Städte und Dörfer, unserer Menschen und menschlichen Gemeinschaftsformen als mahnende Verpflichtung ständig vor Augen hält.

Geschichte kann der Allgemeinheit heute noch entscheidend mit dienen helfen, wenn es ihr gelingt, einen Bezugspunkt in der Gegenwart zu finden. Als solcher bietet sich den im Verband bayerischer Geschichts- und Urgeschichtsvereine zusammengeschlossenen Vereinen die Erforschung der Geschichte unserer bayerischen Städte und Märkte an. Sie sind es ja, die in der Gegenwart in immer stärkerem Maße auch das Gesicht Bayerns bestimmen; sie waren es in der Vergangenheit gewesen, die als erste den Gedanken der bürgerlich-genossenschaftlichen Freiheit auf unterer Ebene entwickelt und verwirklicht haben, bis er schließlich durch die Revolutionen und Evolutionen des 18. und 19. Jahrhunderts zum tragenden Prinzip der demokratischen Staats- und Gesellschaftsordnung geworden ist.

In diesem Sinne wünsche ich den „Mitteilungen“ wie den historischen Vereinen einen tatkräftigen Aufbruch für die neue, große Aufgabe!

Prof. Dr. Karl Bosl
Vorsitzender

BEITRÄGE

DIE LEISTUNG DER HISTORISCHEN VEREINE UND IHRE BEDEUTUNG FÜR DIE LANDESGESCHICHTLICHE FORSCHUNG

Von KARL BOSL

Die auf vielen Gebieten schöpferische Initiative des bayerischen Königs Ludwig I. hat aus echt politischer Erkenntnis die Anregung zur Gründung Historischer Vereine gegeben. Ihm ging es darum, den nationalen, technisch-bürokratischen Staatsapparat, den der große Montgelas aufgebaut hatte, mit einer Seele zu erfüllen und dem aus so vielen heterogenen Elementen zusammengewürfelten neuen Staatsvolk der neuen gesamt-bayerischen „Nation“ ein aus den historischen Traditionen der Teile hervorwachsendes und in einen gemeinsamen Strom einmündendes historisches Staatsbewußtsein zu geben, die verschütteten Quellen des geschichtlichen Bewußtseins wieder freizulegen und auf höherer Ebene staatspolitisch wirksam werden zu lassen. Die Münchner Romantik, wie die süddeutsche Aufklärung eine Blüte eigenständigen Wuchses, die beide allzulange in ihrer Bedeutung verkannt, ja vergessen wurden, unter dem Schatten Jenas und Weimars standen, hat die Nestwärme erzeugt, in der das zarte Pflänzlein der Historischen Vereine gedeihen und flügge werden konnte. Es war die Zeit, da der König nach den liberaleren und „teutscheren“ Kronprinzenjahren stärker der konservativen Seite seines komplexen Wesens freien Lauf ließ, da er gegen die ihm immer härter zusetzende Ständevertretung seinen Willen durch das Instrument willfähriger Minister setzte und direkt das Volk und seine historische Substanz anzusprechen suchte. Daß der Monarch mit seiner Anregung letztlich ein politisch-volkspädagogisches Ziel verfolgte, zeigen deutlich die Aufgaben, die sich die Historischen Vereine stellten. Nach der ersten Welle von Vereinsgründungen in den dreißiger Jahren des 19. Jahrhunderts folgten weitere Vereinsgründungen, zu denen auch die Errichtung des historischen Vereins in Dillingen zählte.

Heute sind es 75 Jahre, an die dieser Historische Verein mit Stolz zurückdenken kann. Seit dieser Zeit sind Welten zusammengestürzt, ist unser historisches, politisches und auch unser kulturelles Bewußtsein zwei-, ja dreimal einem fast vernichtenden Schock ausgesetzt gewesen. Und was noch mehr bedeutet, der zum Ende des 18. Jahrhunderts aufkeimende Umbruch unserer

Festvortrag anlässlich der Feier des 75jährigen Bestehens des Historischen Vereins Dillingen an der Donau am 10. November 1963, erstmals gedruckt im Jahrbuch des Historischen Vereins Dillingen an der Donau LXVI. Jgg. 1964 S. 13.

Kultur und unserer Weltanschauung hat heute Dimensionen angenommen, die uns alle spüren lassen, daß eine neue verwandte Gesellschaft und Kultur im Werden ist, daß Kultursubstanz im großen Umfang schwindet, ohne daß schon sichtbar sich Neuwerte, neue Formen zeigen, die Dauer und Kontinuität versprechen. Da erhebt sich mit Recht die Frage, ob der Historische Verein im grundstürzenden Wandel der Zeit noch eine Aufgabe habe. Diese Frage ist zu bejahen, ja es ist sogar festzustellen, daß die Aufgabe im Grunde noch die gleiche sei wie zur Zeit der ersten Gründung Historischer Vereine in Bayern durch die Initiative König Ludwigs I.: Vermittlung geschichtlichen Wissens, Pflege des Geschichtsbewußtseins, Bewahrung kultureller Überlieferung und des Heimatgefühls. Ich bin der Auffassung, daß der Historische Verein gerade heute und wie am Anfang eine entscheidende politische Aufgabe von größtem Ausmaß habe. Ich hätte Verständnis dafür, wenn manche unter Ihnen über den soziologischen Aspekt meiner Erörterungen erschrecken oder allergisch reagieren würden. Soziologie und Historie sind nicht ein und dasselbe, können es nicht sein. Aber wenn die Aufgabe sich gerade nach der Situation richten muß, damit ein Verein wie dieser lebendig sei und bleibe, dann hoffe ich auf Ihr Verständnis, wenn ich über Leistung und Funktion, über Tradition und Aufgabe des Historischen Vereins von Dillingen und aller Historischen Vereine Bayerns in unserer total gewandelten Welt, mit dem Blick auf die Gegenwart und den großen Strukturwandel unserer Gesellschaft heute abend zu Ihnen spreche.

Es ist fast eine Binsenweisheit zu sagen, daß seit der Revolution von 1918 ein so tiefgreifender Wandel der Welt – und das nicht nur bei uns – eingetreten ist, in Staat und Politik, in Gesellschaft und Wirtschaft, in Kultur und Volksleben, daß es nicht wunder nimmt, daß alle, die aus der Zeit vorher stammen, sich nicht mehr ganz in dieser neuen Welt zurechtfinden und deshalb resigniert und schmollend sich zurückziehen, sich halb mitreißen lassen oder den alten „Ballast“ über Bord werfen und ohne Tradition in ihre Zukunft hineingehen, daß vor allem eine größere Kluft als ehemals zwischen den Generationen aufbrach, das realistische, von Traditionen wenig beschwerte, an Ideologien und Irrtümern in der Geschichte irregewordene junge Geschlecht dem scheinbar zu stark von einer romantisch gesehene Vergangenheit und von historischen Relikten gehemmten Alter ohne Brücke und Verbindung gegenübersteht. Dieser Gegensatz wird um so härter empfunden, als ihn die Massenkommunikationsmittel mit ihren mechanischen Apparaten täglich und stündlich allen Menschen visuell und akustisch vor Augen führen und bewußt machen. Diese Wirkung verspürt zwar am stärksten der an nivellierende Massenformen des Zusammenlebens gewohnte Großstädter, doch hat sie auch das Land, nach 1945 vor allem, ergriffen und ist selbst in kleinen Landstädtchen schon sichtbar, deren äußeres Bild und inneres Leben noch stärker unter dem Eindruck historischer Monumente

und einer erst allmählich sich auflösenden alten Gesellschaft und Kultur stehen. Krise und Übergang sind die Hauptkennzeichen unserer Zeit, in der soviel Altes verschwindet und vergessen wird, in der alte Bande sich lösen in einem Umfang, daß wir vielfach nicht mehr wissen, wieviel an alter Kultursubstanz noch steht und lebensfähig ist. Wir wissen vor allem nicht und können es nicht einmal errahnen, in welche Formen und Gehalte das Leben der Menschen aus diesem Umbruch sich ergießen wird, ob sich dann noch eine größere Kontinuität von vergehender Gesellschaft und Kultur zu neuen Lebensformen und Lebensinhalten ergeben wird. Was uns heute aber am meisten schreckt, das ist der Freiheitsverlust und Freiheitsverzicht, der automatisch und erzwungen in unserer Gesellschaft und Kultur eine tödliche Gefahr für alles geworden ist, was uns Älteren das Leben lebenswert macht und was ein Grundwert unserer gewachsenen Kultur und Geistigkeit ist.

So bedrängende Erkenntnisse und Beobachtungen sind Grund genug für einen Verein, der in einer der historischen Landschaften Bayerns und einer so bedeutsamen Stätte der politischen und kulturellen Entwicklung Schwabens die Aufgabe zugewiesen bekam und sie sich heute noch stellt, historisches Bewußtsein zu pflegen und wach zu halten, Traditionen für kommende Geschlechter nicht nur als Musealstücke, sondern als lebendige Anregung zu eigener schöpferischer Leistung aus geschichtlicher Besinnung bereitzustellen, innezuhalten und seinen „Standort“ nüchtern zu prüfen. An einem Meilenstein ihres Weges muß sich eine geschichtlich bewußte Gruppe, wie sie der historische Verein darstellt, Gedanken darüber machen, welche Stellung sie als Gruppe im Denken und in der Wertung seiner Mitglieder wie auch der Umgebung einnimmt, welcher Art Weg und Leistung in der Zukunft sein können und sein müssen, um nicht nur gerade noch eine Existenzberechtigung aufzuweisen, sondern um in der Krise an einer neuen Welt mitzubauen. Gewiß, jeder antiquarische Verein, der dem Hobby einer Reihe von interessierten Menschen Möglichkeiten des Gedankenaustausches und der Sammlerfreude eröffnet, hat sein Recht in sich selber, gerade in der konsumierenden industriellen Massengesellschaft; denn diese leidet daran, daß sie den Kulturkonsumenten, die unter den Notwendigkeiten der Produktion und Arbeit stehen, die als Individuen ohne menschliche Zusammenhänge in einem Funktionsapparat eingespannt sind, kaum wirkliche Anregung zu spielerischer Gestaltung ihrer Freiheit und damit kaum einen Impuls zu einer eigenschöpferischen und selbständigen Leistung geben kann. Die Massenkommunikationsmittel aller Art müssen ihr helfen, müssen unterhalten, Zeitvertreib bieten und Arbeitspausen ausfüllen, da das isolierte Individuum sich selbst nicht über die Leerzeiten hinwegzuhelfen weiß. Noch ist es bei uns in Bayern nicht so schlimm, in den Städten freilich stärker und im zunehmenden Maß. Aber wir wollen uns gerade heute, weil wir der Wirklichkeit und Realität verpflichtete Historiker sind, keine Illusionen vormachen und keine Irrtümer

einreden. Wir wollen der Frage nach der Daseinsberechtigung historischer Vereine überhaupt nüchtern und realistisch gegenüberreten, vor allem aber nicht vom alten humanistisch-idealistischen und vom romantischen Leitbild her, das viele Menschen bewegte, die ehemals einem historischen Verein beitraten. Wir wollen uns aber andererseits dabei bewußt bleiben, daß das so viel gerügte Mißverständnis und Unbehagen der Menschen an der Geschichte und vor allem die scheinbar unhistorische Haltung unserer Jugend zur Geschichte kein Grundproblem an sich ist, sondern daß die Jugend nicht aus der Geschichte als solcher flieht, sondern nur von den Irrtümern und den Ideologien in der Geschichte, daß sie vor ihren weltweiten blutigen Folgen mit Recht Angst hat und sie unter allen Umständen vermieden wissen möchte.

Ich darf vorweg feststellen, daß ich gerade in Bayern, im Land der noch stärkeren Beharrung und einer sehr dichten Kulturtradition in allen Gauen, die Aufgabe eines historischen Vereins nicht darin erschöpft sehe, daß er Musealverein und historischer Klub von Menschen sei, die Geschichte und Sammeln zu ihrem Hobby gemacht haben. Ich meine, daß ein solcher Verein weit darüber hinaus noch eine große und entscheidende Bildungs- und Kulturaufgabe für alle ansprechbaren Menschen und damit *volkserzieherische* Zwecke für alle Mitbürger seines Bereiches habe. Das setzt aber voraus, daß die Träger dieser Vereine den Wandel des alten Geschichtsbildes, dessen Hüter sie einst waren, mitvollziehen, und zwar im Verein mit all denen, die erkennen, daß eine alte Zeit zu Ende geht oder schon gegangen ist, daß eine neue heraufkommt oder schon heraufgekommen ist, der man das Erbe der Vergangenheit verpflichtend vor Augen stellen, die man nach einem historischen Leitbild, zwar nicht allein, aber auch mitformen muß. Das setzt voraus, daß diese Vereine in irgendeiner Form bewußt den neuen Begriff der Geschichte und des geschichtlichen Menschen in ihren Arbeiten, ihrem Denken und Wollen verstehen und auch ausprägen wollen; denn nur so bringen sie ihn zur Wirkung, nur so sprechen sie die Menschen an, die für den Gang in die Zukunft mit den immanenten Werten unserer geschichtlichen Vergangenheit angefüllt werden sollten. Wer heute Mitglied eines historischen Vereins ist, sollte sich mit anderen Worten bewußt sein oder werden, daß er aus einer nivellierten, ihrer alten kulturtragenden Oberschicht beraubten, nur der Zukunft und dem Konsum verhafteten und mißtrauischen Massengesellschaft herausragt und ihr gegenübersteht, daß er selbst ein Erbe hat und mit auf den Weg geben will, daß er mindestens ein Erbe für die Übernahme bewahren muß.

Wir stellen uns darum kurz die Grundfrage, was Geschichte sei. Zwar kann ich Ihnen heute keine eingehende Analyse bieten, aber kurz andeuten, was in unserer Zeit Gegenstand der Geschichte ist, was auch moderne Geschichtswissenschaft als ihren Weg ansieht, was auch Sie bei Ihrem Arbeiten und Ihren Überlegungen grundsätzlich mitdenken sollten.

Geschichte ist ein Schauspiel, in dem sich das wesentliche Werden des Wesens Mensch in seinen verschiedenen historischen Formen und Ausprägungen vollzieht, in unserem Fall, in dem sich das wesentliche Werden der schwäbischen und bayerischen Sonderart des Menschseins vollzieht. Dieses Werden wird erfaßbar im Wandel der Normen, der Gestaltungen und der Werke, im Wandel der Institutionen, der kollektiven, also gesellschaftlichen, gruppenmäßigen, stammesmäßigen, nationalen, staatsmäßigen Willensbildungen, im Wandel der Ansatzpunkte und Standorte, von denen aus das jeweilige historische und soziale Subjekt sich selbst und seine Geschichte sieht. Das soziale Subjekt im Wandel der Geschichte zu erkennen ist eine vordringliche Aufgabe besonders deutscher Geschichtsforschung, die in aller Nüchternheit, entsagungsvoll, in an Statistik grenzender Bescheidung Quellenanalyse und -edition zu leisten hat. Es geht dabei darum, die Oberschichten wie die Unterschichten unseres Volkes in ihrem Gefüge, in ihrer Struktur darzustellen, damit man dann auch sagen kann, an welchem menschlichen Ort, aus welchen individuellen und gesellschaftlichen Voraussetzungen heraus neue Gedanken geboren wurden, in welchen Menschen und Menschengruppen sie gezündet haben und warum gerade bei diesen, von wem sie getragen und abgewandelt wurden, kurz, welche individuellen und gesellschaftlichen Bedingungen ihre Entfaltung und damit die Entfaltung unserer Kultur möglich gemacht haben. Alles individuelle Tun vollzieht sich im gesellschaftlichen Raum. Das war für die Geschichte des 20. Jahrhunderts eine neue Erkenntnis nach einem übersteigerten Individualismus. Das individuelle schöpferische Werk wird im Zusammenwirken zwischen Individuum und Gesellschaft zur Kultur; denn auch das individuelle Tun baut auf der Gesellschaft auf, die es aufnimmt, sich im individuellen Werk gespiegelt findet und es dann als ihr Sinnbild und Zeichen anerkennt. In diesen Feststellungen ist eine gewisse Identität von Gesellschaft und Kultur ausgesprochen. Kultur im allgemeinen Sinn aber ist der Inbegriff der Aktivität und Werke, durch die die Menschen gemäß ihren Anlagen in mehr oder minder umfassenden Gruppen und Gemeinschaften ihr zunächst fragliches Verhalten zueinander, zur Natur und zu den wirklichen und vermeintlichen, die Natur transzendierenden Mächten auf eine grundsätzlich höhere Stufe zu haben versuchen.

Wer Kultur so sieht, muß die Individuen, aber auch die Strukturen kennen, in denen sie erschien. Es bedeutet eine Feststellung, keinen Vorwurf, sagen zu müssen, daß über Kaiser, Päpste, Bischöfe, über Ritter und Mönche, Landesherren, über Patrizier schon relativ viel geschrieben ist; viele Individualitäten sind uns gut bekannt, auch manche abstrahierte und individualisierte Typen verschiedenster Gesellschaftsschichten sind mehr oder minder richtig gezeichnet. Unsere Kultur ist ästhetisch individualisierend, geistesgeschichtlich-idealistisch, aber noch wenig gekonnt wissenssoziologisch oder strukturell Gegenstand intensiver Forschung und Darstellung gewesen. Man

hat die künstlichen Epochen des Mittelalters, der Neuzeit und der Moderne in die Schablone des sogenannten Zeitgeistes gesteckt, die falsch ist, weil sie eine homogene Gesellschaft zur Voraussetzung hat. Man hat Zeitphasen als simplistisch, humanistisch, asketistisch, laikal usw. etikettiert. Das seit den Anfängen komplexe, vielschichtige, historische Individualwesen Mensch kennt man schon viel weniger, und zwar deshalb, weil man seine Verflechtung in die Gemeinschaften und Gruppen und die Stellung und Spiegelung dieser Individuen in den Gemeinschaften und Gruppen bislang meist nur unter ständerechtlichem, juristischem oder national-ökonomischem Aspekt oft einseitig und systematisch betrachtet hat. Unterdessen aber hat die Weltentwicklung, hat besonders die Entdeckung der historischen Komponente in Ur-, Vor- und Frühgeschichte, hat auch die historische Völkerkunde, besonders aber der immer mehr möglich gewordene Vergleich der historischen Kulturen und Gesellschaften auch den Landeshistoriker und den nationalen Kulturkreishistoriker gezwungen, den Durchstoß zu anthropologischer Schau- und Zielsetzung mitzuvollziehen, der auch auf anderen Ebenen, z. B. in der Theologie, zwangsweise schon länger vollzogen werden mußte. Es gilt heute gerade in Deutschland, Versäumtes nachzuholen und ohne irgendwelche Ideologie der Wirtschaftsgesellschaft zuerst auf dem Boden der Wissenschaft streng quellenmäßig und unter Anerkennung der entscheidenden Leistung des Individuums, ohne einseitige Überbewertung des Kollektivs das Gerippe der Sozialstruktur aufzuzeigen. Ich lege größten Wert auf die Feststellung, daß ich nicht die Leistung der früheren Geschichtswissenschaft, der Historiker und der Historischen Vereine geringschätze, deren führende Vertreter immer die Ergebnisse und Einsichten der Wissenschaft für breitere interessierte und kompetente Kreise und für die Allgemeinheit, für die Öffentlichkeit vermittelt und weitergegeben, die das historische Bewußtsein immer mit gesicherten neuen Gehalten erfüllt und ergänzt haben. Im Gegenteil! Ich warne nur davor, auf dem alten Standpunkt ausschließlich zu beharren und nicht zu sehen, daß gerade in Wissenschaft und Leben die Entwicklung einen gewaltigen Ruck nach vorwärts oder rückwärts, je nachdem, gemacht hat, den man kritisch und positiv schon deshalb mitvollziehen muß, weil man weiterwirken will und muß, weil man eine sich wandelnde Gesellschaft und ihre Menschen ansprechen will, um der Tradition und des Erbes willen.

Was heißt das konkret für die Thematik der Wissenschaft und der historischen Vereine? Ich darf einen wichtigen Punkt näher beleuchten. Ich meine, daß es heute gilt, auch den Unterschichten des Volkes mehr Aufmerksamkeit zu schenken. Wir wissen genau, daß diese Unterschichten – dieser Begriff enthält keine Wertung und ist nur das Gegenstück zu den Oberschichten – ebensowenig isoliert stehen wie die Oberschichten. Wir wissen, daß sie und ihre wirtschaftlichen Notwendigkeiten auch ein bestimmendes materielles Agens des geschichtlichen Ablaufs sind. Doch sind sie vor allem funktionelle Bühne

und äußerer Rahmen auch der geistigen Bewegungen, so wie der Leib das Gefäß für den individuellen Geist ist; sie bestehen auch aus Individuen und Seelen, die in primitiveren, einfacheren geschichtlichen Situationen ihre geistigen Gehalte, ja sogar viele Formen ihres Lebens und Handelns kollektiv von den Oberschichten übernahmen, die aber auch ihren Willen in genossenschaftlichem Zusammenschluß Geltung und Ausdruck verschafften. Ich will damit sagen, daß wir es nicht der sowjetrussischen Forschung und der östlichen Geschichtsschreibung überlassen dürfen, die Geschichte der Unterschichten, die Geschichte derer zu schreiben, die wir „Volk“ nennen. Vor wenigen Monaten kam auf meinen Tisch das Buch eines russischen Sozial- und Wirtschaftshistorikers über die Entwicklung der bäuerlichen Schichten im Frankenreich. Die Deutsche Historische Gesellschaft der DDR hat bereits mehrere Untersuchungen über städtische Volksbewegungen des 14. Jahrhunderts in Deutschland herausgegeben, die auf den westlichen Büchermärkten zu finden sind und ernst genommen werden, wie mir eine Reihe von internationalen Kongressen z. B. für Wirtschafts- und Sozialgeschichte gezeigt haben. Wir können es uns nicht mehr leisten, solche Studien und Bücher unbeachtet zu lassen. Warum? Damit aber komme ich zur politischen Konsequenz, die ich für die Arbeit der historischen Vereine aus der Besinnung auf den Trend in der Geschichtsforschung und auf das neue Geschichtsdenken ebenso wie aus einer nüchternen Beurteilung unserer eigenen politisch-gesellschaftlich-geistigen Situation gezogen sehen möchte. Wir sind eben dabei, eine demokratische Gesellschaft mit entsprechenden Lebensformen und politischen Ordnungen auszuformen, nachdem ein erster Versuch in der Weimarer Republik gescheitert ist und auch scheitern mußte von den Voraussetzungen her. Ich darf Sie nur an die wiederholten Verlautbarungen in Wort, Ton und Bild erinnern, in denen ein so umfassender Geist wie Karl Jaspers sich zu diesem Problem geäußert hat, ganz gleich, ob wir zustimmen oder unsere kritischen Vorbehalte machen. Oder denken Sie an das aufrüttelnde Buch von H. Arendt über „Vita activa“, das eine harte Kritik am materialistischen Zeitalter, an Karl Marxens Lehre und ihren praktischen Folgen aus philosophisch-soziologischer Einsicht und mit pädagogischer Zielsetzung anbringt.

Wenn wir eine demokratische Gesellschaft wollen – und wir müssen es –, dann gilt es, den Dualismus zwischen Parlament und Verwaltungsstaat, zwischen Verfassung und Bürgern zu überwinden, der bis in unsere Zeit herein unser politisches Denken beherrschte. Dieser Dualismus aber hat lange gehemmt, daß sich alle Menschen an diesem Staat und an dieser Gesellschaft interessiert zeigten, daß sie aus historischer Verpflichtung und natürlicher Erkenntnis sich für ihr eigenes, persönliches und politisches Schicksal verantwortlich fühlten. Das aber können sie echt nur dann tun, wenn ihnen nicht gleichgültig ist, was die Väter schufen, wenn sie sich aus eigener Initiative mit dem identifizieren, was wir unsere Kultur und Gesellschaft, unsere

Staats- und Lebensordnung nennen, wenn sie nicht nur von Konsum leben. Das werden sie dann nicht mehr tun, wenn sie sich engagiert fühlen, d. h. wenn sie sich in dieser Gesellschaft und in diesem Staat nicht entwurzelt, sondern als Glied einer langen historischen Reihe fühlen, wenn sie gegenüber dem Besitz, dem Erbe der Vergangenheit, der Tradition eine Verpflichtung spüren. Vergessen wir nicht, was der ehemals marxistische Soziologe Hendrik de Man gesagt hat: Traditionen sind das Einmaleins aller Kultur. Tun aber das die meisten Menschen, die heute als der Volkssouverän den Staat tragen, die seine Bürger ohne Unterschied der Rechte wie auch der allgemeinen Pflichten sind? Ich möchte diese Frage nicht verneinen, aber mein Ja dahin einschränken, daß dieses Bewußtsein noch schwach entwickelt ist. Einen Grund dafür sehe ich darin, daß der alte Dualismus, von dem ich oben sprach, bei Oberschichten und bei den Unterschichten noch nicht überwunden ist. Noch sehen sie den Staat, der an sie Forderungen stellt, allzusehr als Feind, den sozialen Vater „Staat“, der ihnen hilft, als selbstverständlich an; sie denken aber nicht daran, daß sie der Staat sind, daß sie ihn tragen, daß sie ihn zu gestalten, zu verteidigen, zu beleben hätten. Es gibt in unserer Gesellschaft und in unserem Staat zu viele Heimatlose, zu viele, die nicht fest angesiedelt sind oder sein können. Entsprechend den früheren Situationen sahen die Unterschichten einst zu den Führungsschichten auf und ahmten sie nach; die Leitbilder ihres Lebens stellten die Männer und Frauen der alten Eliteschichten, deren Beispiel deshalb auch Nachahmung heischte, weil man sie als von Gottes Gnaden dachte. Die mit dem 18. Jahrhundert einsetzende Säkularisation des Geistes im Zusammenhang mit der Fundamentaldemokratisierung unseres gesellschaftlichen Lebens und der Verdrängung des „Hauses“ und der Familie aus dem Zentrum der Kultur, des Denkens, der Werte als eines Ortes der Bewahrung und Pflege, hat auch damit allmählich radikal aufgeräumt.

Die alten Führungsschichten, gerade die auch, die unseren Verein und die anderen historischen Vereine gegründet haben, sind in Revolutionen und Inflationen verarmt, zerbrochen und nur mehr in Relikten wirksam, soweit sie im Apparat wirken und sich mit ihrem alten Resterbe noch durchsetzen können. Das Dritte Reich vor allem hat ihnen den letzten Rest gegeben, indem es alle zunächst diffamierte und damit ihnen ihr letztes Prestige beim Volke nahm, das zur amorphen Masse nach sozialdarwinischem Rezept zusammengeschweißt werden sollte, damit man es leichter gebrauchen und mißbrauchen konnte. Aus all den genannten Ursachen ist das Volk, ist vor allem die Masse heute ebenso ohne Leitbild, wie es übrigens auch unsere Bildungseinrichtungen sind, denen noch so viele Gesetze und Gesetzchen nicht zum Funktionieren verhelfen werden, solange nicht eine verpflichtende Mitte des Bildens und Erziehens wieder gefunden ist, die allgemein anerkannt wird und nicht mit Interessen verwechselt werden kann, die auch frei von Ideologien ist. Hier hilft kein Gesetzesformalismus, und darum wird die Misere der Schulreform nicht

enden. Lehrer und Schule und Massenkommunikationsmittel sollen in dieser Gesellschaft ersetzen, was eine homogenere, weil einfachere Gesellschaft als verpflichtend anerkannte, dessen Übertretung sie mit ihrem Bann verfolgte. Noch ist kein eigenes Verantwortungsbewußtsein all der gleichen und freien Bürger einer kommenden demokratischen Gesellschaft gewachsen, schon deshalb auch nicht, weil wir nicht wissen, was der Rahmen unseres weiteren Vaterlandes sein wird, wie sich in der Zukunft die Gestalt unserer engeren bayerischen Heimat ausformen, wie sich die europäische Integration auswirken wird und kann. Sicherlich werden die Leitbilder der alten Stände und Klassengesellschaft weitgehend abgelehnt, sie wirken nicht mehr auf eine nivellierte Massengesellschaft, sie sprechen ihre Menschen nicht mehr an, da sie keinen inneren Bezug dazu haben. Höchstens wenn es gelingt, pikante Stars daraus zu modellieren, die den Nervenkitzel und die romantische Schwärmerei erregen und anlocken, sich selbst und die schönere Zukunft im Bilde dieser Stars zu ertragen. Es gilt deshalb gerade für die historischen Lokal- und Regionalvereine, dem „Mann auf der Straße“, dem allgemeinen und gleichen Bürger unseres Staates die historische Reihe aufzuzeigen, in der er steht. Dieser allgemeine und gleiche Staatsbürger aber stammt zu wenigen Prozenten von einem adeligen Herrn oder einem Patrizierbürger ab, seine Ahnen waren Handwerker, Bauern, Tagelöhner, Proletarier, die alle im Schweiß ihres Angesichtes an den Domen, Burgen, Schlössern, Rathhäusern, Schulhäusern mitgebaut haben, die unsere Lande zieren, die in harter Arbeit von ihrem bäuerlichen Hof aus das Feld bestellten und in Scharwerks- und Fronarbeit Wege und Brücken bauten; lauter Leute, die meist erlitten und büßen mußten, was die großen Akteure der Geschichte, die so oft zu Recht und Unrecht berufenen „Männer, die Geschichte machen“, durch ihre vermeintlich von ihnen allein gewollten, durchgeführten und verantworteten, durch sie allein möglichen Taten setzten, die wir allzulange und allzuoft in unseren Geschichtsbüchern gelesen haben.

Geschichte aber ist für eine aus leidvoller Gegenwart sehend gewordene und gewachsene Gesellschaft, für einen Staat, dessen Herzstück die demokratische Volkssouveränität ist, für eine Jugend, die die Geschichte der Irrtümer und Ideologien vermeiden möchte, nicht nur die Gemeinschaft der handelnden, sondern auch der leidenden Menschen, der Objekte des Geschehens. Gerade dieser Gesichtspunkt ist in unser Geschichtsbild hereinzunehmen und in die Arbeit der historischen Vereine, damit alle sich aus der Tiefe eines historischen Erlebens als Erben der Tradition fühlen und sich verpflichtet halten für die Zukunft. Ich will damit nicht sagen, daß man unterlassen soll, immer wieder daran zu erinnern, was die führenden Männer und Frauen einst geschaffen, was sie an großen Kulturleistungen vollbracht haben; man darf im Gegenteil nicht müde werden, allen Menschen zu zeigen, daß gerade das freie und schöpferische Individuum mit den Hilfen, die ihm die jeweilige Zeit bot,

Großes geleistet, unsere Kultur geprägt hat. Aber diese Menschen müssen auch langsam ein Gefühl dafür bekommen oder sich erhalten, daß sie an diesen Taten beteiligt sind und daß diese Werke auch für sie und mit ihnen gestaltet wurden. Darüber hinaus aber muß man auch die Geschichte des „Kleinen Mannes“, Leistung und Denken der breiten und sehr differenzierten Unterschichten erforschen und darstellen, damit dieses nicht in falscher Perspektive und mit böser Absicht andere tun, die Feinde unserer Kultur, unseres Staates und unserer Gesellschaft sind oder diese wenigstens mißverstehen.

Historische Vereine haben also, wenn sie sich ihres alten Berufes und Rufes bewußt sind, wenn sie weiter in das Ganze unserer Gesellschaft hineinwirken wollen, wenn sie sich verantwortlich für die Erhaltung unseres Erbes fühlen, nicht nur eine kulturell bewahrende, sondern eine eminent erzieherische, im allgemeinsten Sinn eine aktuelle politische Aufgabe.

Nicht nur in Deutschland, in ganz Europa besteht seit dem beginnenden 20. Jahrhundert eine permanente Staatskrise. Im weitesten Sinne ist dieses eine Folge der industriellen Revolution, d. h. jener Gesamtheit von Wandlungen, die stetig seit 160 Jahren das gesamte Dasein der Menschen verändert haben. Der moderne Mensch ist heute von unendlich vielen anonymen Mächten abhängig, er wird hilflos, wenn seine technische Umwelt versagt oder zerstört wird. Man kann sagen, daß er auf dem Wege ist, unwesentlicher Bestandteil einer Masse zu werden. Moderne Systeme ziehen daraus die Konsequenz, daß sie den Menschen nur mehr als Nummer oder als Gegenstand staatlicher Verfügungsgewalt betrachten. Wenn man solche Entwicklung für unaufschiebbar hält, dann muß man resignieren und das Ende unserer Gesellschaft und Kultur abwarten. Dem aber ist nicht so. Die Entwicklung geht weiter, sie wird sicher unserer Gesellschaft und Kultur ein grundlegend anderes, neues Gesicht und auch zum Teil eine andere Seele geben. Die Frage ist berechtigt, ob wir in 50 und 100 Jahren noch unsere Kultur erkennen könnten und uns hier zurechtfinden. Resignation und Pessimismus würden aber diese neue Gesellschaft des traditionswürdigen, alten Erbes, der natürlichen Seele und Mitte berauben. In den Auseinandersetzungen mit den Folgeerscheinungen der industriellen Revolution hat sich der Staat des 19. Jahrhunderts seinem Wesen nach vom liberalen Verfassungsstaat zum sozialen Verwaltungsstaat gewandelt. An die Stelle des Staates, der das gesellschaftliche Leben frei und autonom entfalten ließ, trat der helfende Staat, der aber das Sozialleben von sich aus gestaltet, der selbst plant und handelt und damit dem Bürger nicht nur als Obrigkeit und Organisationsform der Gemeinschaft gegenübertritt, sondern der das gesamte Leben des Bürgers umfassend beansprucht. Diese fast absolute Verfügungsgewalt gewann dieser moderne Staat dadurch, daß der Bürger in ihm eine Versorgungsanstalt sah und von ihm jede Hilfe und Unterstützung für alles verlangte. Der soziale Verwaltungsstaat der modernen Arbeitswelt besitzt alle Mittel, um seine Funktion als Or-

ganisator der Arbeitsteilung zu erfüllen. Sein wichtigstes Hilfsmittel ist dabei die moderne Büro- und Maschinenteknik. Damit wird unser von der Technik abhängiges Leben auch von denen vor allem geprägt, die die technischen Mittel „verwalten“; die Verwaltung folgt eigener Gesetzmäßigkeit und ist damit zur „Bürokratie“ im wahrsten Sinn des Wortes geworden. Auch der Geist, die Kultur, die Bildung, die Religion werden verwaltet und damit beherrscht. Weil dieses auch in allen anderen Organisationsformen, in der Gemeinde oder in der Industrie z. B. der Fall ist, darum sind die Manager der Bürokratie und die Angestellten die wichtigste soziologische Schicht geworden. Die Menschen, die sich zu historischen Vereinen heute zusammenschließen, müssen sich bewußt sein, daß sie neben und wenn nötig auch gegen das Management des Staates und seiner allgewaltigen Bürokratie aus freier Entscheidung und persönlicher Einsicht in die verwaltete Bildung und Kultur, in den verwalteten Geist durch ihre Arbeit, ihre Meinung und ihr Beispiel die oft lästig empfundene Tradition, das Erbe einzubringen haben, daß sie Mahner und Warner sein müssen, die dem ungehemmten Fortschritt entgegentreten, wenn er die lebendigen Bande zerschneidet, die in die Vergangenheit führen.

Ich sprach oben von einer permanenten, dem gewöhnlichen Blick oft kaum greifbaren Staatskrise. Sie besteht darin, daß es bisher nicht gelang, das Staatsideal des 19. Jahrhunderts mit der neuen Entwicklung in Einklang zu bringen oder eine neue entsprechende Staatsform zu entwickeln. Im Gesamtprozeß des neuzeitlichen Geistes ist die „Freiheit des individuellen Menschen“ zur beherrschenden Idee von Gesellschaft und Kultur geworden. Der Staat des 19. Jahrhunderts ist auf dieses Leitbild hin ausgerichtet, der liberal-demokratische, der gewaltenteilende bürgerliche Gesetzesstaat, die parlamentarische Monarchie oder die Präsidialrepublik. Sie alle dienten der Freiheit und gaben der Vertretung einen gewissen Vorrang und schätzten die Individual-sphäre; sie alle wiesen der Verwaltung nur eine untergeordnete oder nachgeordnete Rolle zu. Die äußeren Formen und das Leitbild dieses Staates sind beibehalten worden, das Schwergewicht aber verschob sich nach der Verwaltung hin. Die Folge war, daß sich Verfassungsidee und Staatswirklichkeit nicht mehr entsprachen. Die Aufgabe aber ist geblieben, Formen staatlicher Organisation und bürgerlicher Verhaltensweise zu finden, die gleichmäßig dem noch gültigen Ideal des freien Individuums und dem neuen Ideal des sozialen Zeitalters entsprechen. Diese Aufgabe und damit die Staatskrise zu meistern ist in Deutschland besonders schwierig, weil der Deutsche ein eigenes und besonderes Verhältnis zum Staat hat. Als die Monarchen 1918 zuerst in Bayern gingen, blieb ihr Staat, blieb die in Deutschland herrschende dualistische Trennung, konnte sich darum nach 1918 Demokratie nicht wesensgemäß entfalten und durchsetzen. Es blieb unser Schicksal, eine vernünftige Lösung des Verhältnisses von Bürger und Gesellschaft zum Staat zu fin-

den. Damit dieses stattfinden kann, ist es nötig, Verhaltensweisen, Gewohnheiten, Gesinnungen dafür zu entwickeln. Und damit bin ich wieder bei der politischen Seite der Kulturaufgabe historischer Vereine in unserer Situation angelangt. Wie können und müssen sie an der Lösung einer solchen Aufgabe mitwirken? Sowohl die Geschichtswissenschaft wie auch die historischen Vereine haben bislang allzusehr dem Kult des großen Mannes, des Akteurs, der Geschichte macht, des Herrschers, der über alle gebietet und der sich der Beherrschten als seiner Werkzeuge bedient, der führenden Schichten, die alle mitreißen oder mitzwingen, gehuldigt. Ich habe das in anderem Zusammenhang mit anderen Worten schon früher gesagt. Es besteht hier wirklich eine Lücke der Forschung und der Darstellung. Der Präsident des Bayerischen Landtags hat nicht deshalb das Fehlen einer Geschichte des Bayerischen Parlaments mit Erstaunen festgestellt, weil die Kompetenten dieses versäumt hätten. Der Grund liegt tiefer und ist darin zu erblicken, daß wir überhaupt noch keine richtige Geschichte der Repräsentation, keine Geschichte der Teilhabe des Volkes an der Mitbestimmung seines eigenen Geschicks, keine Geschichte des genossenschaftlichen Zusammenschlusses auch der Unterschichten und keine Geschichte einer politischen Willensbildung in unserer Gesellschaft und Kultur haben. Vermitteln Sie und wir unseren Mitgliedern und allen Beteiligten und Interessierten die Erkenntnis, daß nicht „Herrschaft“ allein das politische Leben in unserem geschichtlichen Raum in den Jahrhunderten vorher gestaltet haben, sondern daß in verschiedensten Formen von unten her genossenschaftliche Zusammenschlüsse menschlicher Gruppen mitwirkten und den Staat der Vergangenheit schufen. Zeigen sie damit den Menschen unserer Gesellschaft, daß auch Demokratie bei uns in verschiedensten Bereichen und Formen der Vergangenheit eine Tradition und einen Quellpunkt haben, daß sie uns nicht gewährt, geschenkt, aufoktroiyert ist, daß wir sie nicht nur von außen übernahmen, daß wir sie nicht nur den Ideen der Aufklärung verdanken.

Gewiß geht im 18. Jahrhundert in ganz Europa in Wirklichkeit erst das Mittelalter zu Ende, aber der Verfassungsstaat des 19. Jahrhunderts mit seinen Ideen der Freiheit und Gleichheit ist vorbereitet worden durch das absolutistische Fürstentum, so paradox das klingen mag. Zeigen wir unseren Menschen, daß das ganze Kultur- und Siedelwerk, das unsere Kulturlandschaft schuf, wohl unter Initiative von König, Adel und Kirche und ihrer Grundherrschaften entstand, daß sich dabei aber auch besonders im Rodungsland eigenwurzelige Formen des Zusammenschlusses, der Mitsprache, der Freiheit entwickelten. Dome und Kirchen, Schlösser und Herrenhäuser in Stadt und Land stünden in ihrer Schönheit und Proportion, wenn nicht der Genius des Künstlers sie geplant, geformt, wenn nicht ein kunstliebender Bauherr und sein Gesellschaftskreis sie gewollt, bezahlt, benutzt und geliebt hätten. Doch war dazu auch die Leistung der Handwerker und Arbeiter, der

zinsenden und fronenden Bauern nötig, die es den Herren möglich machten, ihr leichtes und frohes Dasein in echter Freiheit zu führen, wie auch Hanna Arendt betont hat. Das Dasein dieser „Herren“ aber war nicht nur Freude, sie trugen auch ein großes Maß von Verpflichtungen, und erfüllten es, auch wenn die Quellen das nur allzuoft verschweigen, auch wenn sie selten sagen, daß der Herr auch auf seine Grundholden und leibeigenen Arbeiter Rücksicht nehmen mußte, wenn er leben, herrschen, bauen, Feste feiern, Krieg führen und sich in der hohen Politik durchsetzen wollte. Die Pauperes, die armen Leute, wie die mittelalterlichen Quellen sagen, sind nicht nur eine amorphe, willenlose, ungeschichtliche Masse, auch wenn die Quellen nur ganz selten ihren Willen erkennen lassen. Doch wieviel sagen die zumeist lateinischen, nur von Klerikern geschriebenen Quellen überhaupt sogar vom kulturschaffenden und staatbeherrschenden Werk der adeligen Laienoberschicht und ihrer Leistung. Das Schweigen der Quellen ist nicht identisch mit dem Nichtvorhandensein dieser entscheidenden Leistung, die die der Kirche weit überträgt. Es war ein großer Irrtum, die frühmittelalterliche Geschichte bis zum Investiturstreit im 11. Jahrhundert mit der Kulturetikette „klerikal“ zu belegen. Das Gegenteil ist wahr. Wie später niemals mehr beherrschte der adelige Laie und die adelige Oberschicht in ganz Europa, auch in Bayern, das ganze Leben, auch die Kirche und das Papsttum.

Wir müssen den Menschen unserer Tage zeigen, daß Geschichte und Werden getragen sind von der Gemeinschaft der Handelnden und Leidenden, der Herrschenden und Dienenden, der Gewinnenden und Verlierenden, die in ihrer Bezogenheit zueinander erst die Gesellschaft, unsere Kultur, unser historisch geprägtes Menschsein ausmachen. *Der ganze Mensch*, der individuelle und der soziale, Geist und Leib im Menschen müssen Gegenstand unserer Forschung und Darstellung sein. Wir streben auf eine ganzheitliche Auffassung des geschichtlichen Menschen und seiner Strukturen hin. Wir müssen den Menschen die Symbole und Sinnzeichen vergangenen Lebens deuten, die in unser Dasein hineinragen, unter denen die Menschen von heute noch arbeiten, gehen und stehen. Es gilt den engen Zusammenhang zwischen Mensch und Landschaft, zwischen Mensch und Natur und ihrem Rhythmus zu erklären. So entsteht ein Bild des geschichtlichen Raumes, den die Menschen bewohnen, unter Lebensformen und Gewohnheiten, die seinen Bewohnern eigen sind. Gerade dieses Bild der „geschichtlichen Heimat“ und ihrer Lebensformen müssen die so unetwungen gewordenen Menschen unserer Zeit mitnehmen, wenn sie unter dem Zwang der Verhältnisse an fremden Orten eine neue Heimat begründen. Dann sollten sie sich an das Bild der alten Heimat erinnern und es in der neuen mitgestalten. Es genügt nicht, nur die alten Straßenbilder zu erhalten und alte Häuserfassaden zu retten; das würden nur schöne Museumsstücke sein, die der Stadt Steuern und dem an der Fremdenverkehrsindustrie Beteiligten klingende Münze bringen, wenn nicht die Menschen,

die dort gehen, arbeiten und leben, auch ein Gefühl der Geborgenheit, des Eingebetteteins, der Verbindung mit der langen Reihe der Geschlechter und Vorgänger haben, die sie gebaut und belebt haben. Hauptleiden unserer Gesellschaft und unserer Staatsbürger ist das Unbeteiligtsein, ist menschlich gesprochen die Diskontinuität. Der größte Feind einer demokratischen Lebens- und Staatsform ist das Disengagement, das in der Kultur und in der Gesellschaft beginnt, das Entwurzelung bedeutet. Auf solchen Wegen und mit solcher Thematik kann und soll ein historischer Verein, nicht nur der zu Dillingen, nicht nur seinen Mitgliedern – die sind meistens davon überzeugt – ein Bewußtsein gerade dieser politischen Verpflichtung vermitteln, sie dazu anregen, sondern beispielhaft mit seinen Bemühungen und seiner Thematik auch in die heutige Gesellschaft hineinwirken, und sei sein Kreis und seine Wirkungsmöglichkeit noch so bescheiden. Er steht nicht allein, er hat Helfer und soll sich mit all denen zusammentun und Kontakt mit den Institutionen suchen, die ein gleiches Ziel verfolgen. Heute genügt es nicht, das Kulturerbe nur zu retten, man muß es bewußt erhalten und wieder zum Tragen bringen. Das geschieht aber nur, wenn man Geist und Denken möglichst vieler Menschen mit der Erinnerung an die Vergangenheit erfüllt, wenn man sie aufweckt, daran zu denken, warum sie so geworden sind. Dazu aber muß man sich solcher Denk- und Aussageformen, solcher Thematik und solcher Aspekte bedienen, die den Menschen von heute ansprechen und eine verwandte Saite in ihm zum Klingen bringen. Vergangenheit und Erbe lebendig zu erhalten und zu machen, das ist das Gebot der Stunde, wenn unsere Kultur und unser Leben, unsere Staatsform, unsere Freiheit Bestand haben, wenn schöpferisches Denken wieder angeregt werden sollen. Das nenne ich die *politische Aufgabe der historischen Vereine in unserer Zeit*. Auf das Lebendige und Aktive, auf die Beteiligung und die Mitverantwortung kommt alles an.

Die Initiative eines großen Königs und einiger Männer der alten Oberschicht, die diesen König verstanden und die später auch noch im Sinne dieses Königs wirksam waren, haben diesen und die anderen historischen Vereine in Bayern ins Leben gerufen. Der freie Entschluß und die eigene Leistung ihrer Mitglieder muß sie zu neuer Wirkung bringen und ihnen gebieten, in entscheidender Stunde einer großen Aufgabe zu dienen. Daß unsere Zukunft aus einer wohlverstandenen und richtig gesehenen Vergangenheit und einer gemeisterten Gegenwart wachse, daß trotz allen Wandels kein tödlicher Bruch zwischen gestern, heute und morgen entsteht, daß die Zukunft, mag sie auch ganz anders aussehen, aus unserem Geist und aus unserem Erbe weiterwachse, daran an seiner Stelle mitzuwirken, das ist die Würde und Aufgabe des Historischen Vereins zu Dillingen in ganz ausgeprägtem Maße. Ihn dafür zu seinem 75jährigen Jubiläum beglückwünschen zu dürfen empfindet der Referent als eine besondere Auszeichnung und Ehre. Ad multos annos in mutato mundo.

BERICHTE

JAHRESHAUPTVERSAMMLUNG 1964 DES VERBANDES BAYERISCHER GESCHICHTS- UND URGESCHICHTSVEREINE ANLÄSSLICH DES 13. BAYERISCHEN HEIMATTAGES IN ASCHAFFENBURG

Die für 1964 nachzuholende Jahreshauptversammlung des Verbandes fand anlässlich des 13. Bayerischen Heimattages am 28.–30. Mai 1965 in Aschaffenburg statt, dessen Präsident Professor Dr. Karl Bosl als Vorsitzender des Verbandes bayerischer Geschichts- und Urgeschichtsvereine war. Demgemäß oblag dem Verband die Federführung für die Gestaltung des Heimattages. Dieser erhielt durch zwei historische Vorträge seine besondere Note. Prof. Dr. Karl Bosl sprach beim Festvortrag zum Thema: „Heimat und Tradition in der bayerischen Bildungs- und Kulturpolitik“. Seine mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen gipfelten in den Sätzen, daß Tradition, Heimatbewußtsein, Kultur, Bildung nicht in Bürostuben wachsen und gedeihen, auch wenn sie dort gehegt und gepflegt werden müssen; vielmehr sind der schöpferische Ort ihrer immer wiederkehrenden Offenbarung und Erneuerung Familie und Haus in all ihren Formen, das Bauern-, Bürger-, Arbeiterhaus, das Adelsschloß und der Fürstensitz, aber auch die Schulen, vorab die Volks- und Mittelschulen, jedoch auch die Höheren Schulen und Universitäten, die nicht nur der Wissenschaft, sondern auch der Bildung und der Pflege und Erhaltung der großen Traditionen und Werte des Stammes, Volkes, Kulturkreises und der Menschheit zu dienen haben. Es sei deswegen kaum begreiflich, daß Heimatkunde und bayerische Heimatgeschichte als Prüfungs- und Zulassungsfach an den Pädagogischen Hochschulen Bayerns abgeschafft wurden. Ebenso sei bekannt, daß an vielen höheren Schulen bayerische Geschichte sehr klein geschrieben werde. Dabei werde im Falle der bayerischen Geschichte keine Stoffvermehrung verlangt, sondern nur gefordert, daß am bayerischen Modell oder Aspekt die Geschichte exemplarisch dargestellt und geistig verarbeitet werde. Man könne alle kulturellen und geistigen Bewegungen Europas an bayerischer Geschichte demonstrieren; diese bekommt dadurch Größe, Weite, Bedeutung. Prof. Bosl schloß mit folgenden Ausführungen von grundsätzlicher Bedeutung: „Alle bayerische Politik und Eigenstaatlichkeit haben nur solange einen Sinn, als sie auf dem Grunde eines ungebrochenen Selbstbewußtseins stehen, das sich vor allem an Traditionen und Leistungen orientiert. Nationalstaat und nationalstaatliches Denken, wie sie das 19. Jahrhundert in ganz Europa entwickelt hat, sind in dieser alten Form abgetan; sie haben sich nicht als dauerhaft erwiesen und

tragen mit Schuld an dem Verlust der Weltstellung Europas. Man stellt deshalb sogar in Frankreich wie in England oder Italien fest, daß neben der zentralen Hauptstadt die historischen Landschaften in Politik und Bewußtsein an Gewicht gewinnen, ja daß dort gerade auch die landesgeschichtliche Forschung einen mächtigen Auftrieb erfahren hat. Es will bedünken, daß die wirtschaftliche, auf jeden Fall die politische Einigung Europas von den historischen Ländern und Landschaften her leichter möglich ist, als von den verhärteten Relikten der alten Nationalstaaten, also von Paris, Rom, Wien, Bonn oder Berlin her. Sie bieten und garantieren viel eher einen natürlichen Ausgleich der Kräfte, Grundvoraussetzung aller politischen Integration“.

Der zweite historische Vortrag, der von Dr. Pankraz Fried von der Kommission für bayerische Landesgeschichte bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften gehalten wurde, befaßte sich mit dem Thema: „Der historische Atlas von Bayern und die Heimatbücher der bayerischen Landkreise“. Der Redner führte aus, daß die Idee eines Historischen Atlases von Bayern schon auf das Jahr 1906 zurückgehe, als man eine entsprechende Vereinigung zu seiner Herausgabe ins Leben rief. Durch die Ungunst politischer Wirren und zweier Weltkriege konnte man bis nach dem zweiten Weltkrieg kaum Fortschritte erzielen. Erst 1948 wurde die Herausgabe eines Historischen Atlases unter dem damaligen Vorsitzenden Max Spindler in das Programm der Kommission für bayerische Landesgeschichte aufgenommen. Dieser neue Historische Atlas von Bayern ist nicht nur ein Kartenwerk, sondern ein verfassungsgeschichtlich orientiertes historisches Grundlagenwerk, das der orts- und heimatgeschichtlichen Forschung ebenso wie der geschichtlichen Landesforschung dienen will. Bis jetzt liegen 28 Landkreisebände des Historischen Atlases von Bayern vor, eine größere Anzahl von Manuskripten wartet auf die Drucklegung. Seit 1950 seien nun aber auch eine ungeahnt große Zahl von Landkreish Heimatbüchern erschienen, die von den Landkreisen selbst oder in deren Auftrag von einigen darauf spezialisierten Verlagen herausgegeben werden. Diese Erscheinung sei ein Ausdruck einer kulturellen Aktivität unserer Landkreise, eines gewissen „Kulturregionalismus“, der im Eigenständigkeits- und Selbstbewußtsein der 1946 durch die Bayerische Verfassung eingeführten Landkreisselbstverwaltungen seine Wurzeln habe. Man könne diese Entwicklung begrüßen. Jedoch zeige sich öfters, daß den Landkreisen in ihrer kulturpolitischen Aktivität eine richtungweisende Konzeption fehle. Vor allem fehlen oft qualifizierte Mitarbeiter. Dies führe im Falle der Heimatbücher zu Fehler und Unrichtigkeiten. Diese Mängel könnten durch eine enge Zusammenarbeit mit der Kommission für bayerische Landesgeschichte, die jederzeit beratend zur Verfügung steht, vermieden werden. (Beide Referate sowie Berichte über den Verlauf des 13. Bayerischen Heimattages finden sich in der Zeitschrift „Schönere Heimat“, 54. Jgg., Heft 3, 1965.)

In der am 29. 5. 1965 um 15 Uhr stattgefundenen Hauptversammlung des Verbands führte Prof. Bosl aus, daß er die Hauptaufgabe des Verbandes nicht in der Initiierung wissenschaftlicher Unternehmungen, sondern in der Interessenvertretung der historischen Vereine Bayerns in der Öffentlichkeit und im deutschen Gesamtverein erblicke. Den einzelnen Vereinen müsse in ihrer Arbeit größtmögliche Selbständigkeit belassen werden. Er gibt bekannt, daß Archivdirektor Dr. Saffert-Schweinfurt vom Amt des Schriftführers zurückgetreten sei. Ebenso sei der Posten des stellvertretenden Vorsitzenden neu zu besetzen. Man kommt überein, die Neuwahlen erst auf der im Herbst stattfindenden Jahreshauptversammlung 1965 vorzunehmen. Mit Genehmigung der anwesenden Vertreter bittet der Vorsitzende Herrn Dr. Fried, die Geschäfte des Schriftführers zwischenzeitlich kommissarisch zu versehen, wozu sich dieser bereit erklärt. Nach der Prüfung der Rechnungsbücher wird dem Schatzmeister des Verbandes, Herrn Archivdirektor Dr. Piendl-Regensburg, von den anwesenden Vertretern die Entlastung für das Geschäftsjahr 1964 erteilt, nachdem dieser zuvor eingehend über die finanzielle Situation des Verbandes berichtet hatte. Der Vorsitzende dankt Dr. Piendl mit warmen Worten für seine für den Verband geleistete Arbeit.

Dr. Fried

JAHRESHAUPTVERSAMMLUNG 1965 DES VERBANDES BAYERISCHER GESCHICHTS- UND URGESCHICHTSVEREINE

Die Jahreshauptversammlung des Verbands bayerischer Geschichts- und Urgeschichtsvereine fand am 21. bis 23. Oktober 1965 in München statt. Auftakt bildete ein ausgezeichnete Lichtbildervortrag von Stadtarchivdirektor Dr. Michael Schattenhofer über die Geschichte der Stadt München im vollbesetzten Plenarsaal der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Am 22. Oktober wurden im Rahmen des wissenschaftlichen Vortragsprogramms folgende Vorträge vor den diesmal besonders zahlreich erschienenen Vertretern der bayerischen Geschichts- und Urgeschichtsvereine gehalten: Prof. Dr. Gerhard Pfeiffer, Universität Erlangen-Nürnberg referierte über die „oberdeutschen Reichsstädte vor dem Problem der Reformation“, Prof. Dr. Karl Bosl, Universität München sprach zum Thema: „Pfalzen, Klöster und Forste in Bayern“. In Kurzvorträgen wurde anschließend über folgende Themen gehandelt: Dr. Hans-Jörg Kellner, Direktor der prähistorischen Staatssammlung, umriß die „Aufgaben der bayerischen Vorgeschichtsforschung“, Dr. Klaus Fehn, Kommission für bayerische Landesgeschichte, führte „neue Probleme der Siedlungsgeschichte in Bayern“ vor, Dr. Leonhard Lenk, Institut für bayerische Geschichte machte interessante Ausführungen über „die

soziale Schichtung der bayerischen Landtagsabgeordneten im 19. Jahrhundert“.

Nach einem gemeinschaftlichen Mittagessen konnte der Vorsitzende des Verbands, Prof. Dr. Karl Bosl, die Vertretersitzung vor zahlreichen Delegierten der historischen Vereine im Sitzungssaal der philosophisch-historischen Klasse der Bayerischen Akademie der Wissenschaften eröffnen. Im Verlauf der Sitzung wurde ein Richtlinienprogramm für die künftige Verbandstätigkeit beschlossen. Als wichtigstes Ziel ist die Gründung eines Arbeitskreises für Stadtgeschichte vorgesehen, die auf der Jahreshauptversammlung 1966 erfolgen soll.

Zum neuen stellvertretenden Vorsitzenden wurde Stadtarchivdirektor Dr. Michael Schattenhofer, München, gewählt; fürstl. Oberarchivrat Dr. Piendl wurde in seinem Amt als Schatzmeister bestätigt, ebenso Dr. Fried in der kommissarischen Führung der Geschäfte des Schriftführers. Neu in den Verwaltungsausschuß wurden als Beisitzer Prof. v. Freeden-Würzburg, Prof. Fischer-Kulmbach, Stadtarchivrat Dr. Fischer-Aschaffenburg, Gymnasialprofessor Dr. Layer-Dillingen und Hochschulprofessor Dr. Oswald-Passau gewählt.

Im Anschluß an die Arbeitssitzung vereinte die Teilnehmer noch einmal ein Empfang in der Landeshauptstadt München im Rathaus, auf dem Bürgermeister a. D. Stadtrat Hieber die Begrüßungsworte für die Stadt sprach.

Der dritte Tag der Tagung galt einer Fahrt zu den Inseln Herren- und Frauenchiemsee. Die Exkursionsleitung lag in den bewährten Händen von Dr. Adolf Sandberger, wiss. Sekretär der Kommission für bayerische Landesgeschichte. Nach einem Besuch des Schlosses Herrenchiemsee konnten dank einer Sondergenehmigung des Bayerischen Landesamts für Denkmalpflege und des Wittelsbacher Ausgleichsfonds die alten Klosterbauten von Herrenchiemsee und vor allem die Torhalle des Klosters Frauenchiemsee besichtigt werden. Die dort freigelegten hochmittelalterlichen Fresken, erklärt von Landeskonservator Dr. Taubert, erregten das allgemeine Interesse der Teilnehmer, die von der minutiösen Restaurierungsarbeit sehr beeindruckt waren. Anschließend fand dann noch eine Besichtigung der Klosterkirche von Frauenchiemsee mit dem Grab der seligen Irmingard statt.

Die gelungene Tagung des Verbandes erweckt die berechtigte Hoffnung, daß dieser in den nächsten Jahren in enger Zusammenarbeit mit der landesgeschichtlichen Kommission der Bayerischen Akademie der Wissenschaften fruchtbare Arbeit entfalten wird.

Dr. Fried

STATISTIK

MITGLIEDSVERZEICHNIS DES VERBANDES BAYERISCHER GESCHICHTS- UND URGESCHICHTSVEREINE

Stand: 1. Januar 1966

I. VEREINE

Oberbayern

HISTORISCHER VEREIN VON OBERBAYERN

A: 8 München 13, Winzererstr. 68, Stadtarchiv

V: (1) Dr. Michael Schattenhofer, Archivdirektor; (2) Dr. Dr. Walter Keim, Ministerialdirigent; (3) Dr. Ludwig Morenz, Oberarchivrat; (4) Dr. Arthur Model, Bankdirektor

M: 705-812-904

VÖ: Oberbayerisches Archiv

HISTORISCHER VEREIN FÜR STADT UND KREIS LANDSBERG

A: 891 Landsberg

V: (1) Altbgmstr. Paul Winkelmayr; (2) Apotheker i. R. Wendelin Drexl; (3) Gymn. Professor A. Hartlmaier; (4) Franz Weishaupt

M: 171-176-168

VÖ: Landsberger Geschichtsblätter

HISTORISCHER VEREIN INGOLSTADT

A: 807 Ingolstadt, Preysingstr. 1

V: (1) Dr. I. Reichart; (2) A. Billmeier; (3) M. Würfflein; (4) K. Rothedl

M: 175-180-190

VÖ: Sammelblatt des Historischen Vereins

Abkürzungen:

A = Anschrift des Vereins; wo keine vermerkt, siehe V (1)

V = Vorstandschaft

(1) = 1. Vorsitzender

(2) = 2. Vorsitzender

(3) = Schriftführer

(4) = Schatzmeister

M = Mitgliederzahl 1964 - 1965 - 1966 (1. 1.)

VÖ = Veröffentlichungen (Zeitschrift).

HISTORISCHER VEREIN ROSENHEIM UND UMGEBUNG

A: 82 Rosenheim, Stadtarchiv

V: (1) Albert Aschl, Stadtarchivrat i. R.; (2) Geistl. Rat Johann Maier, Stadtpfarrer i. R.; (3) Georg Keidel; (4) Sebastian Hüttl

M: 328-320-314

VÖ: Bayerisches Inn-Oberland

HISTORISCHER VEREIN FÜR DEN CHIEMGAU ZU TRAUNSTEIN

V: (1) Hans Habersetzer, Stadtbaumeister a. D., Axdorf 4, Post 822 Traunstein; (2) Ernst Haider; (3) Frau Anna Fellner; (4) Stadtkämmerer Hans Deubzer

M: 121-117-120

HISTORISCHER VEREIN SCHROBENHAUSEN

A: 8898 Schrobenhausen

V: (1) Frau Luise Bauer; (2) Franz Gruber; (3 u. 4) Anton Grimm

M: 32-32-41

HISTORISCHER VEREIN FÜR DAS BAYERISCHE OBERLAND BAD TÖLZ

V: (1) Josef Noderer, Pfarrer i. R., Bad Tölz, Salzstr. 29; (2) Wiedemann Andreas, 2. Bürgermeister; (3) Heinrich Roth, Stadtkämmerer; (4) Georg Tradnitz

M: 150-160-190

HISTORISCHER VEREIN FÜR BAD AIBLING U. UMGEBUNG

V: (1) Landrat Dr. Leis, Bad Aibling, Am Klafferer; (2) Oberlehrer M. Maier; (3) Oberlehrer K. Gillmeier; (4) Kaufmann A. Nagel

M: 98-99-107

HISTORISCHER VEREIN TITTMONING

A: 8261 Tittmoning

V: (1) Landrat Max Schmid; (2) Ludwig Kopenwallner; (3) Fritz Schmitt; (4) Stefanie Hiltl

M: 27-27-39

VEREIN FÜR DIÖZESANGESICHTE VON MÜNCHEN UND FREISING

A: 8 München 33, Postfach 360

V: (1) Prof. Dr. A. W. Ziegler; (2) Prof. J. A. Fischer; (3) Domvikar Dr. Kronberger; (4) Superior Dr. J. Schöttl

M: 447-457-457

VÖ: Jahrbuch für altbayerische Kirchengeschichte

HEIMATVERBAND LECH-ISAR-LAND E. V.

V: (1) Dr. Sigfrid Hofmann, Oberkonservator, 8 München 22, Maximilianstr. 39; (2) Willi Mauthe u. Max Elling, Oberstudiendirektor a. D.; (3) Hedwig Schedler-Simet; (4) Michael Neumayer

M: 33-33-34

VÖ: Lech-Isar-Land (Jahrbuch)

VEREIN FÜR HEIMATKUNDE DES BERCHTESGADENER LANDES

A: 824 Berchtesgaden

V: (1) Prof. Dr. Rudolf Kriss; (2) Englberg Aigner; (3) Hellmut Schöner; (4) Gretl Hanreich

M: 121-144-157

HEIMATVEREIN BURGHAUSEN A. D. SALZACH E. V.

A: 8263 Burghausen/Obb., Gaußstr. 4

V: (1) Oberstudienrat Alois Buchleitner; (2) Hans Mayer, Kaufmann; (3) Karl Hautmann, Rektor i. R.; (4) Franz Muckenschnabel, Buchhalter

M: 100-110-128

ARBEITSGEMEINSCHAFT FÜR HEIMATKUNDE E. V. GRAFING

V: (1) Marin Oswald, 8018 Grafing b. München, Ganghoferstr. 6; (2) Stadtpfarrer G. Hunklinger; (3) Reg.-Rat Hermann Beham; (4) Hans Kiessling

M: 77-82-81

HEIMATVEREIN WASSERBURG

V: (1) Landrat Heinrich Stulberger, Halfurt, Gde. Amerang; (2) Isidor Strauss; (3) Josef Schuhbeck, Volksschuloberlehrer; (4) Spark.Dir. Josef Himer

M: 302

ARBEITSKREIS DER HEIMATFORSCHER DES AMMERSEE-GEBIETES

V: (1) Dr. Dr. Alfred Kraut, München 9, Alzstr. 19; (2) Dipl.-Ing. Wilhelm Neu; (3) Hauptlehrer Ewald Klingner; (4) Anny Schweizer

M: 35-40-48

2. Niederbayern

HISTORISCHER VEREIN FÜR NIEDERBAYERN

A: 83 Landshut, Burg Trausnitz

V: (1) Archivdirektor Dr. Sebastian Hiereth; (2) Museumsdirektor Theo Herzog; (3) Stud.-Prof. a. D. Georg Geiger; (4) Bankdirektor Bernhard Hofman

M: 454-451-447

VÖ: Verhandlungen des Historischen Vereins für Niederbayern

VEREIN FÜR OSTBAIRISCHE HEIMATFORSCHUNG E. V. PASSAU

A: 839 Passau, Michaeligasse 13

V: (1) Dr. Emil Brichte, Oberbürgermeister; (2) Otto Geyer, Rektor i. R.; (3) Gottfried Schäffer, Apotheker, Stadtrat; (4) Joseph Christoph, Hauptlehrer i. R.

M: 306-324-364

VÖ: Ostbairische Grenzmarken

HISTORISCHER VEREIN STRAUBING

A: Straubing, Fraunhoferstr. 9

V: (1) Dr. Josef Keim, OStR. a. D.; (2) —; (3) Stud.Prof. F. Karl; (4) Apotheker A. Hammer

M: 330-330-325

VÖ: Jahresbericht des Historischen Vereins

HEIMATVEREIN DEGGENDORF

A: 836 Deggenndorf

3. Oberpfalz

HISTORISCHER VEREIN FÜR OBERPFALZ UND REGENSBURG

A: 84 Regensburg, Dachauplatz 4 (Museumsgebäude)

V: (1) OStR Willi Keßel; (2) Oberarchivrat Dr. Max Piendl; (3) Alois Riesinger, Dipl.-Bibl.; (4) Seyler Friedrich, OStR

M: 1063-1093-1090

VÖ: Verhandlungen des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg

OBERPFÄLZER WALDVEREIN

A: 848 Weiden i. d. Opf., Max-Reger-Haus

V: (1) Dr. Adolf Schuster, Landgerichtsrat; (2) Heinr. Ascherl; (3) Heinr. Zimmermann; (4) Karl Burger
M: 2372-2397-2542

Gesamtfranken

GESELLSCHAFT FÜR FAMILIENFORSCHUNG IN FRANKEN E. V.

A: 85 Nürnberg, Archivstraße 17

V: (1) Dr. Otto Puchner, Oberregierungsarchivrat; (2) Oberst a. D. Rudolf Memmert; (3) Emma Foertsch, Rektorin; (4) Hans Berngruber, städt. Angestellter

M: 555-568-574

VÖ: Blätter für fränkische Familienkunde

Freie Schriftenfolge der Gesellschaft für Familienforschung in Franken

4. Oberfranken

HISTORISCHER VEREIN FÜR OBERFRANKEN E. V.

A: 8580 Bayreuth, Luitpoldplatz 7

V: (1) Dr. Wilhelm Müller; (2) Direktor Leonhard Augsdorfer; (3) Obering. W. Fohrbeck; (4) OStR K. Müssel

M: 340-345-350

VÖ: Archiv für Geschichte von Oberfranken

HISTORISCHER VEREIN BAMBERG E. V.

A: 86 Bamberg, Postfach 1106

V: (1) Dr. med. Bruno Müller; (2) Ludwig Helldorfer, Oberstud.-Dir. a. D.; (3) Stadtrat Hans Paschke; (4) Otto Kunzelmann, Kreisspark.-Dir.

M: 587-629-641

VÖ: Jahresbericht des Historischen Vereins

GESELLSCHAFT FÜR COBURGER HEIMATKUNDE U. LANDESGESCHICHTE

V: (1) Apotheker Dr. Rudolf Priesner, Coburg, Markt 15; (2) Lehrer Walter Schneider; (3) Bibl. Helmut Engel; (4) Gerhard Schreier

M: 91-93-91

COLLOQUIUM HISTORICUM WIRSBERGENSE

A: 862 Lichtenfels, Rennleinsweg 31

V: (1) Dr. Jakob Lehmann, OStDir.; (2) Dr. Franz Pietsch, OStR i. R.; (3) Lektor P. Martin Kuhn; (4) Ernst Degel, Spark.-Ltr.

M: 255-335-347

VÖ: Jahrbuch

VEREIN „FREUNDE DER PLASSENBURG“

A: 865 Kulmbach/Ofr., Rathaus

V: (1) Oberbürgermeister Murrmann; (2) Städt. Kulturreferent Stösslein;
(3) Städt. Volksschuldirektor Kausser; (4) Verw.-Oberinsp. Höhn

VÖ: Schriftenreihe „Die Plassenburg“

VEREIN NATUR UND HEIMAT IN KULMBACH

A: 865 Kulmbach, Stadtschulamt

V: (1) –; (2) Wilhelm Wagner; (3) –; (4) Lisbeth Grampp

M: 119–114–110

NORDOBERFRÄNKISCHER VEREIN FÜR NATUR-, GESCHICHTS- UND LANDESKUNDE HOF

A: 867 Hof/Saale, Stadtarchiv, Klosterstr. 7

V: (1) Dr. Dr. Walter Rollmann; (2) Dr. Friedrich Ebert; (3) Fred Händel,
Archivinspektor; (4) Albrecht Weidner, Stadtkämmerer a. D.

M: 153–157–153

HEIMATVEREIN POTTENSTEIN

A: 8573 Pottenstein

5. Mittelfranken

HISTORISCHER VEREIN FÜR MITTELFRANKEN E. V.

A: 88 Ansbach, Bibliothek im Schloß

V: (1) Regierungspräsident Karl Burkhardt; (2) Oberregierungsarchivrat
Dr. Günther Schuhmann; (3) Oberregierungsdirektor Dr. Hans Kirsch;
(4) Fritz Seyerlein; Geschäftsführer Martin Krieger

M: 250

VÖ: Jahrbuch des Historischen Vereins

VEREIN FÜR GESCHICHTE DER STADT NÜRNBERG

A: 85 Nürnberg, Egidienplatz 23/27

V: (1) Dr. Werner Schultheiß, Archivdirektor; (2) Dr. Wilhelm Schwemmer,
Dir. d. städt. Kunstsammlungen i. R.; (3) Dr. Gerhard Hirschmann, Ober-
archivrat; (4) W. Hofmann, Sparkassenamtmann.

M: 555–582–600

VÖ: Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg

NATURHISTORISCHE GESELLSCHAFT, ABTEILUNG FÜR VORGESCHICHTE,
NÜRNBERG

A: 85 Nürnberg, Gewerbemuseumsplatz 4

V: (1) Fritz Gries; (2) Jochen Göbel; (3) Günter Bauer; (4) Helmut Lombardino

M: 70-74-75

HISTORISCHER VEREIN EICHSTÄTT E. V.

A: 8833 Eichstätt/Bay.

V: (1) Dr. Ernst Reiter, Hochschulprofessor; (2) Rudolf Böhm, Oberstudienrat; (3) Dr. Theodor Neuhofer, Studiendir.; (4) Adolf Sturm, Bankbeamter

M: 150-150-160

VÖ: Sammelblatt des Historischen Vereins

HISTORISCHER VEREIN „ALT-DINKELSBÜHL“

V: (1) Walter Bogenberger, 8804 Dinkelsbühl, Mutschachweg 9; (2) Dr. Friedrich Höhenberger; (3) Inspektor Gerum; (4) Oberamtmann a. D. Gmeiner

M: 356-357-366

VÖ: Jahrbuch des Historischen Vereins „Alt-Dinkelsbühl“

GESCHICHTS- UND HEIMATVEREIN SCHWABACH U. UMGEBUNG

A: 854 Schwabach, Südl. Ringstr. 22

V: (1) Konsul Fritz Hütlinger

VEREIN FÜR HEIMATFORSCHUNG „ALT-FÜRTH“

A: 8510 Fürth, Theaterstr. 14

V: (1) Oberarchivrat Dr. Adolf Schwammberger; (2) Oberstudienrat Heinrich Lotter; (3) Marieluise Kempf; (4) Oberinspektor Hermann Zeitler

M: 1352-1414-1525

VÖ: Fürther Heimatblätter

HEIMATVEREIN FÜR ERLANGEN UND UMGEBUNG. VEREIN FÜR HEIMATSCHUTZ UND HEIMATKUNDE E. V.

A: Erlangen, Schillerstr. 6

V: (1) Dr. phil. Ernst G. Deuerlein; (2) Dr. Dr. Herbert Paulus; (2a) Herbert Menhofer; (3) Annemarie Blum; (4) Otto Vorndran

M: 375-375-375

VÖ: Erlanger Bausteine zur fränkischen Heimatforschung

HEIMATVEREIN SPALT

A: 8545 Spalt, Rathaus

V: (1) Dr. Willi Ulsamer, Oberstudienrat; (2 u. 3) Stadtoberinspektor Wolfgang Estel; (4) Erwin Maurer

M: 135-138-140

VÖ: Aus der Spalter Heimat

VEREIN FÜR HEIMATKUNDE STADT UND LANDKREIS GUNZENHAUSEN

A: 882 Gunzenhausen

V: (1) Redakteur Wilhelm Lux; (2) Dr. Heinrich Marzell; (3) -; (4) Wilhelm Huber

M: 115-114-120

VÖ: Gunzenhauser Heimat-Bote

6. Unterfranken

FREUNDE MAINFRÄNKISCHER KUNST UND GESCHICHTE E. V.

(EHEM. HISTORISCHER VEREIN FÜR UNTERFRANKEN)

A: Mainfränkisches Museum 87 Würzburg, Festung Marienberg

V: (1) Dr. Deppisch; (2) Prof. Dr. Franz; (3) Prof. Dr. von Freeden; (4) Rummel

M: 904-1007-1028

VÖ: Mainfränkisches Jahrbuch (Archiv des Historischen Vereins für Unterfranken)

HISTORISCHER VEREIN SCHWEINFURT E. V.

A: 872 Schweinfurt, Stadtarchiv, Friedrich-Rückert-Bau, Martin-Luther-Platz

V: (1) Dr. Erich Saffert, Archivdirektor; (2) Oberlehrer Karl Treutwein; (3) Ing. Erich Stahlschmidt; (4) Buchhändlerin Heide Kämmerlin-Trebst

M: 345-365-401

GESCHICHTS- UND KUNSTVEREIN ASCHAFFENBURG E. V.

A: 875 Aschaffenburg, Marktplatz 2

V: (1) Verlagsbuchhändler Bernard Pattloch; (2) Stadtarchivrat Dr. Willibald Fischer; (3) Museumsleiter Dr. Ernst Schneider; (4) Sparkassendirektor Hermann Beck

M: ca. 600

VÖ: Aschaffener Jahrbuch für Geschichte, Kunst und Landeskunde des Untermaingebietes

7. Schwaben

HISTORISCHER VEREIN FÜR SCHWABEN

A: 89 Augsburg, Fuggerstraße 10/0

V: (1) Stadtarchivdirektor Dr. Deininger; (2) -; (3) -; (4) Rektor Joseph W. Fischer

M: 609–621–632

VÖ: Zeitschrift des Historischen Vereins für Schwaben

HEIMATVEREIN (HISTORISCHER VEREIN) NEUBURG A. D. DONAU

A: 8858 Neuburg a. d. Donau, Staatsarchiv

V: (1) Archivdirektor Dr. Josef Heider; (2) Oberbürgermeister Th. Lauber;
(3) –; (4) Franz Modlmeyer

M: 290

VÖ: Neuburger Kollektaneenblatt

HISTORISCHER VEREIN DILLINGEN

A: 888 Dillingen (Donau), Örtelstr 10

V: (1) Gymnasialprofessor Dr. Adolf Layer; (2) Oberbürgermeister Georg
Schmid; (3) Stud.-Prof. Hans Böhm; (4) Stadtoberinspektor i. R. Leo Bunk

M: 290–320–340

VÖ: Jahrbuch des Historischen Vereins Dillingen

HISTORISCHER VEREIN GÜNZBURG

A: 887 Günzburg

V: (1) Oberstudienrat a. D. Paul Auer; (2) –; (3) Oberlehrer Josef Weizen-
egger; (4) Lehrer Karl Lang

M: 352–360–355

HISTORISCHER VEREIN NEU-ULM

A: 791 Neu-Ulm, Gartenstraße 12, Postfach 142

HISTORISCHER VEREIN FÜR NÖRDLINGEN UND DAS RIES

V: (1) Otto Angerer, OStR, 886 Nördlingen, Äuß. Einfahrt 3; (2) Karl Stir-
ner, Oberlehrer i. R.; (3) Wilhelm Hofielen, Oberlehrer; (4) Friedrich
Mötzel, Bankier

M: 134–135–128

MUSEUMSVEREIN LINDAU E. V.

V: (1) Dipl.-Ing. Otto Mayr, 899 Lindau, Rennerle 7; (2) Oberstudienrat
Karl Martin; (3) Lehrer i. R. Elsbeth Limpert; (4) Oberlehrer Fritz
Bendel

M: 170–210–178

HEIMAT- UND MUSEUMSVEREIN WEISSENHORN UND UMGEBUNG

A: 7912 Weißenhorn, Östl. Promenade 8

V: (1) Anton H. Konrad, Verleger; (2) Kilian Gaus, Glasermeister; (3 u. 4)
Alois Hinträger, Buchhalter
M: 117-116-195

HEIMATBUND ALLGÄU

A: 896 Kempten, Königstr. 25 (Postfach 91)

HEIMATVEREIN KEMPTEN (ALLGÄU)

A: 896 Kempten, Rathausplatz 5

HEIMATVEREIN AUGSBURG

A: 89 Augsburg, Landratsamt

V: (1) Landrat Dr. F. Wiesenthal; (2) Dr. H. Endrös, Heimatpfleger; (3) Chri-
stine Pfaffenzeller; (4) Oberschulrat Hans Ennerst
M: 13-13-89

VERBAND ZUR VORBEREITUNG DER KREISBESCHREIBUNGEN FÜR DIE STADT- UND LANDKREISE GÜNZBURG, ILLERTISSEN, KRUMBACH UND NEU-ULM E. V.

A: 791 Neu-Ulm, Augsburg Str. 52

II. WISS. INSTITUTE, KOMMISSIONEN, GESELLSCHAFTEN UND BEHÖRDEN

KOMMISSION FÜR BAYERISCHE LANDESGESCHICHTE MÜNCHEN BEI DER BAYE- RISCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

A: 8 München 22, Marstallplatz 8

INSTITUT FÜR BAYERISCHE GESCHICHTE AN DER UNIVERSITÄT MÜNCHEN

A: 8 München 2, Arcisstraße 12

INSTITUT FÜR VOLKSKUNDE DER KOMMISSION FÜR BAYERISCHE LANDES- GESCHICHTE

A: 8 München 22, Ludwigstr. 23

INSTITUT FÜR FRÄNKISCHE LANDESFORSCHUNG DER UNIVERSITÄT ERLANGEN- NÜRNBERG

A: 852 Erlangen, Kochstraße 4

GESELLSCHAFT FÜR FRÄNKISCHE GESCHICHTE

A: 852 Erlangen, Kochstr. 4

SCHWÄBISCHE FORSCHUNGSGEMEINSCHAFT

A: 89 Augsburg, Prinzregentenstr. 11

COLLEGIUM CAROLINUM. FORSCHUNGSSTELLE FÜR DIE BÖHMISCHEN LÄNDER
IN MÜNCHEN

A: 8 München 22, Thierschstr. 11–17

III. ARCHIVE

STADTARCHIV MÜNCHEN

A: 8 München 13, Winzerer Str. 68

STADTARCHIV KULMBACH

A: 865 Kulmbach, Stadtarchiv

FÜRSTL. U. GRÄFL. FUGGER'SCHES FAMILIEN- U. STIFTUNGSARCHIV DILLINGEN

A: 888 Dillingen a. d. Donau, Ziegelstraße

V: Prof. Dr. G. v. Pölnitz

IV. SONSTIGE

BAYER. LANDESVEREIN FÜR HEIMATPFLEGE

A: 8 München 22, Ludwigstr. 23/I, Eing. III, Gartenhaus

VÖ: Schöner Heimat

BAYERISCHER LANDESVEREIN FÜR FAMILIENKUNDE E. V.

A: 8 München 13, Winzerer Str. 68

VÖ: Blätter des Bayerischen Landesvereins für Familienkunde

VERBAND FÜR FLURNAMENFORSCHUNG IN BAYERN

A: 8 München 2, Arcisstraße 12

RIEHL-FRANK-STIFTUNG

A: 895 Kaufbeuren, Postfach 50

V: (1) Dir. d. Staatl. Archive a. D. Dr. W. Vock, 8 München-Pasing, Paul
Hoesch Str. 25; (2) —; (3) Meinrad Weikmann; (4) —
VÖ: Deutsche Gaue

STUDIENGRUPPE FÜR SÄCHSISCHE GESCHICHTE U. KULTUR

A: 8 München 8, Steinhauser Str. 27

V: (1) S. K. H. Prinz Albert Herzog zu Sachsen; (2 u. 4) Max Oertel; (3) Ur-
sula Laible

M: 136-200-225

Der Verband bayerischer Geschichts- und Urgeschichtsvereine

wurde 1906/7 von den damaligen bayerischen Geschichts- und Altertumsvereinen zum Zwecke der „Erforschung und Erhaltung der geschichtlichen Denkmäler und Altertümer, zur Förderung und Pflege der bayerischen Geschichts-, Vorgeschichts- und Volkskundeforschung“ ins Leben gerufen. Damit sollte in einer Zeit, in der es in Bayern noch keine Universitäts- und Akademieinstitute für bayerische Landesgeschichte, fränkische oder schwäbische Landesforschung, für Vorgeschichte und Volkskunde gab, eine zentrale Plattform für eine geschichtliche Forschungsrichtung geschaffen werden, welche die an den Universitäten der damaligen Zeit fast ausschließlich gelehrte Reichs- und Fürstengeschichte mit der planmäßigen Erforschung der Geschichte Bayerns auf der Grundlage seiner historisch gewachsenen Landesteile und Landschaften zu ergänzen und zu bereichern suchte. Damit war ein „landesgeschichtliches“ Forschungsprogramm aufgestellt, das für die gesamte bayerische Landesgeschichtsforschung bis zum heutigen Tage richtungweisend sein sollte. Die wissenschaftlichen Ziele und Pläne, die sich damals der Verband bayerischer Geschichts- und Urgeschichtsvereine gesteckt hatte, wurden in den folgenden Jahrzehnten diejenigen von Akademiekommissionen und Universitätsinstituten, Arbeiten, die seinerzeit vom Verband begonnen wurden, wie etwa den Historischen Atlas von Bayern, führen heute letztere zu Ende.

Je mehr sich die Durchführung großer landesgeschichtlicher Forschungsunternehmungen in zentrale oder regionale wissenschaftliche Forschungsinstitute verlagerte, um so größere Bedeutung gewann die jährliche *Hauptversammlung* des Verbandes als Stätte der persönlichen Begegnung und des wissenschaftlichen Gesprächs zwischen Repräsentanten der in Universitätsinstituten und Akademiekommissionen betriebenen Landesgeschichtsforschung und Vertretern der in den Historischen Vereinen des ganzen Landes gepflegten Regional- und Ortsgeschichte.

In organisatorischer Hinsicht sieht der Verband bayerischer Geschichts- und Urgeschichtsvereine heute seine Hauptaufgabe, als Dachverband von etwa 60 Mitgliedsvereinen deren gemeinsame Interessen in der Öffentlichkeit zu vertreten und die einzelnen historischen Vereine in der Durchführung ihrer Aufgaben zu unterstützen.

Neben der Betreuung und Publikation regionalgeschichtlicher Arbeiten kommt den historischen Vereinen in der heutigen Zeit eine Reihe wichtiger Aufgaben im Rahmen einer modernen staatsbürgerlichen Volksbildungsarbeit zu. Durch Vermittlung exakten historischen Wissens, das bewußt auf die Heimat als den ursprünglichen und unmittelbaren Erlebnisraum jedes Menschen ausgerichtet ist, soll dem modernen Staatsbürger, der nach soziologischer Ansicht heute so sehr unter dem Verlust der „Überschaubarkeit“ politischer Vorgänge leidet, wichtige Orientierungshilfe für die Gegenwart geboten werden, indem sie ihm als Ergebnis einer geschichtlichen Entwicklung „überschaubar“ gemacht wird.